

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 Für Solo: Ganzjährig 70 Kr., Halbjährig 40 Kr., Vierteljährig 20 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Adressat: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei **Alfred Romwalter**, Grabenstraße 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt.
 Annoncenaufräge, Abonnements- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabensstraße 121) einzulenden.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaux.

Raum dem Flügel schlage der Vernunft!

Oedenburg, 11. Februar.

Der liebe Dr. Lueger ist von seiner Krankheit genesen und hat, als er nach mehrwöchentlicher Abwesenheit am 5. d. wieder in die Öffentlichkeit trat, die selbst diesem hartgesottene antisemitischen Heerführer allzu unchristlich dünkende Maßregelung der 800 niederösterreichischen Hilfsschullehrer, die Knall und Fall entlassen werden sollten, seiner Partei sehr verübelt. Er nannte diesen Streich der antisemitischen Gemeindegewaltigen rückhaltlos einen „dummen“ (wir möchten ihn vielmehr einen „brutalen“ nennen) und nahm keinen Anstand dessen Widerruf zu erwirken.

Dumm war der in Rede stehende antisemitische Ukas des Bezirksrates, wodurch 800 provisorische Lehrer über Nacht brodtlos werden sollten, jedenfalls so dumm, daß sich der inzwischen zur besseren Ueberzeugung gelangte Wiener Stadtrath zu sehr wesentlicher Modifikation der bezirksrathlichen lehrerseindlichen Demonstration entschließen mußte.

Das heillose Spektakel nämlich, welches der Erlaß gegen die Jugendbildner in der schulfreundlichen Bevölkerung Wiens entfesselte, drohte dem Antisemitismus überhaupt einen derart empfindlichen Stoß zu versetzen, daß schon ganze Kolonnen von bisherigen Anhängern Luegers sich zur Fahnenflucht rüsteten. Die Landtagsitzung aber vom 8. d. beschwichtigte die Aufgeregten, vermöge des Beschlusses, daß zwar die vom Bezirksrathe verfügte Entlassung der 800 provisorischen Lehrer formell aufrecht bleiben, aber der Stadtrath veranlaßt werden soll, die unverweilte Wiederanstellung der Gemäßregelten zu verfügen.

Könnte man also ungeschickter vorgehen? man mußte sich auf die lächerlichste Weise selber desavouieren. Ja, noch mehr: die Antisemiten selbst haben im Landtag den Antrag gestellt, daß auch

der zweite Theil der besprochenen Maßregel — die Aenderung der Bezüge der betreffenden Lehrer (natürlich galt der Streich hauptsächlich der jüdischen) — in der Art erfolge, daß diese Bezüge auf keinen Fall unter das bisherige Ausmaß herabsinken. Dieser Rückzug im Finanziellen ist die erfreuliche Folge des großen Skandals, den die Ungeschicklichkeit der Landes-Schulbehörde erregt hat. Eine Verfüzung der Bezüge der provisorischen Lehrer wird jetzt hoffentlich selbst der schulfreundlich antisemitische Stadtrath nicht mehr wagen und das die erste Bahnöffnung für den Flügelschlag der gesunden Vernunft.

Noch charakteristischer für die sich in Wien jetzt vollziehende Erstarkung der richtigen Einsicht und des gesunden Sinnes der Bevölkerung ist folgende Thatsache. Einer der verbissensten Judenfeinde Wiens war der Sollenauer Fabrikbesitzer Herr Pachter von Rheinburg. Dieser nun erklärte sich auf das Tiefste entriistet über einen kürzlich gefassten Beschluß des niederösterreichischen Landtages, vermöge dessen man die Subvention von bloß 200 fl. jährlich aus dem Landes-Unterstützungsfonde den hinterbliebenen Waisen israelitischer Kultusgemeinde-Mitglieder entzog. Es sind bereits über 12.000 fl. seitdem von Privaten für die genannten Waisen eingegangen.

Antisemit Herr v. Pachter schreibt aber an den Präsidenten des Vereines zur Verjorgung hilfsbedürftiger Waisen der Wiener israelitischen Kultusgemeinde, Herrn David Ritter v. Gutmann:

„Euer Hochwohlgeborer! Im Hinblick auf einen neulichen Beschluß des niederösterreichischen Landtages, dessen Mehrheit ihre Bestimmung in so eigenthümlicher Weise zu dokumentiren für angemessen fand, und im Hinblick auf die empörende Schuklosigkeit, welche die Minderheit in Landstube und Gemeinderath jetzt beinahe täglich zu erleiden hat, erlaube ich mir, den Betrag von 50 fl. für Ihre humanitären Vereinszwecke mit der folgenden Widmung zu über-

mitteln: „Nur sofort in derer Dicken — gegen Rettungsgesellschaft, Bildungsinstitut, hilflose Lehrer und Waisenkinder — für Prosektionskinder, Kerkelweiber, Hebrüderln und Herrn Thaddäus Hartriegel!“ Hochachtungsvoll Gustav Pachter.“

Das ist doch wahrlich ein gar mächtiges Brausen vom Flügelschlage der gesunden Vernunft. Heute vollends aber ist dem Lueger'schen klerikal-antisemitischen Heeresbanne eine sehr respectable gegnerische Macht erstanden. Es hat sich nämlich gerade heute ein Verein der Freisinnigen in Wien konstituir, welcher sich die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen Oesterreich und Ungarn zur Aufgabe machte. Es ist dies eine der freundlichen Unterströmungen in der Tiefe des Volkslebens, welche den Kurs nach vorwärts behalten haben, trotzdem die trüben Gewässer an der Oberfläche nach rückwärts drängen. Und das mag zum Troste dienen. Glücklicherweise ist ja im Staatsleben wie in der Natur das Wider-natürliche unmöglich und mithin auch die Reaktion, der Bruch der beiden Reichshälften und die Judenverfolgung; lauter Dinge, die dem Geiste der Zeit die Faust ins Antlitz drücken.

Die Freisinnigen wollen dem gesunden Wiener Humor auch in politieis zur Geltung verhelfen. Geradheit ohne Flegel, den Kampf ums Recht, solange dies ein gerechter Kampf ist und endlich ein ritterliches Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn auf Basis wirtschaftlicher Gegenseitigkeit — das ist das Programm der Wiener Freisinnigen, die des Kampfes der Lueger'sche Heidenschaar gegen alles Vernünftige, Edle und Gute schon bereits müde ist.

Das Recht ist auf Seite der Freisinnigen und wenn das Rechtsgefühl aus dem österreichischen Volke nicht ganz ausgestorben, ist muß die Zukunft den Freisinnigen ge-

Fenilleton.

König Brandmal.

Märchen, einem Oedenburger Straßenthrer nacherzählt, von J. R. Bünker.
 [Nachdruck und Uebersetzung vorbehalten.]
 (Fortsetzung.)

Das erfüllte den alten König mit großer Sorge. Darum kam er eines Tages zu Hansel in den Stall und sprach zu ihm: „Mein Sohn, so kann doch Dein Heer das nicht alles verlieren sollen. Mach' Dich auf und ziehe auch ins Feld, um Deine Soldaten durch Deine Gegenwart anzu feuern, wie es sich für einen braven König ziemt.“

„Ja, lieber Vater“, sagte Hansel, „ich ritt gerne Euren Wunsch zu erfüllen, weil Ihr immer gut gegen mich wart, doch bin ich des Reitens ungewohnt und kann nur ausziehen, wenn Ihr mir erlaubet, daß ich das Ruchelpferd fattle.“

Das Ruchelpferd war aber das älteste Thier im Marstalle, und da es zu weiterem nicht mehr gebraucht werden konnte, so mußte es der Küche täglich das Wasser zuführen, das dort gebraucht wurde.

Hansel blieb bei seiner Forderung, und so mußte der alte König einwilligen. Hansel bestieg das alte Ruchelpferd und ritt zum Burghore hinaus. Er ritt aber in den Wald, wo er seine Peitschen und die Bäume vergraben hatte.

„Ferner vergiß nicht, daß jede der drei Peitschen Dir mehr helfen kann, wenn Dich einmal Feinde bedrängen sollten, als das beste Schwert.“ So hatte ihm sein Vater gesagt, als er die letzte Nacht an dessen Grabe Wache gehalten hatte. Dies fiel Hansel jetzt ein. Er grub die eiserne Peitsche und den eisernen Baum aus, machte mit der Peitsche

einen Hieb durch die Luft und gleich darauf stand freudig wiehern der Rappe vor ihm. Hansel bekleidete sich mit der schwarzen Stahlrüstung, band das Ruchelpferd an den Baum und ritt auf dem Rappen davon. Wie ein Pfeil fauste das Roß über die Erde hin und mächtige Wolken von Staub wirbelten unter seinen Hufen empor. Es sah aus, als ob die Windsbraut dahergefahren käme. Im Augenblick hatte Hansel sein Heer erreicht, er stürmte durch und den Feind entgegen. Kampfesmuthig blies das Roß die Rüstern auf und schnob so gewaltig, daß die Erde erbebt. Den Feind ergriff helles Grauen, Hansel aber hieb mit seiner eisernen Peitsche nach rechts und links, daß die feindlichen Krieger zu Hunderten hinstürzten. Alles ergriff in wilder Hast die Flucht.

Hansel kehrte, nachdem er die Schlacht gewonnen hatte, in den Wald zurück, vergrub Peitsche und Baum und ritt auf seinem Ruchelpferde nach Hause. Er hatte bei der Schnelligkeit, mit der ihn der Rappe aufs Schlachtfeld und wieder zurücktrug, nur wenige Stunden außerhalb der Burg zugebracht. Da er daher so bald zurückkehrte, wurde er nicht mit großem Lobe empfangen. Man meinte allgemein, König Brandmal werde irgendwo im Schatten eines Baumes ein kurzes Schläfchen gehalten haben. Hansel kehrte sich aber nicht an das, was geredet wurde, führte das Ruchelpferd in den Stall und legte sich auf sein Strohbett.

Anderen Tages kam der alte König wieder zu ihm in den Stall. „Hansel, mein lieber Sohn“, sagte der König, „gestern sprach ich in meinem Namen, heute rede ich im Namen Deiner Minister. Sie sind unwillig über Deine Thatlosigkeit. Raffe dich auf und reite gegen den Feind, um Böses zu verhüten.“

Hansel setzte sich wieder auf das Ruchelpferd und ritt in den Wald. Dort grub er die silberne Peitsche und den silbernen Baum aus. Wie am ersten Tag, so schlug er auch am zweiten Tag den Feind aufs Haupt und trieb ihn über die Grenze seines Landes hinaus.

Als er nach Hause kam wurde er mit Murren empfangen. Hansel scherte sich wenig darum. Er stellte das Ruchelpferd wieder in den Stall und suchte sein Strohbett auf.

Am dritten Tage kam der alte König abermals. „Hansel, mein lieber einziger Sohn, Dein Volk murt und es wird gegen Dich aufstehen, wenn Du seinen Willen nicht thust. Ermanne dich und ziehe aus gegen den Feind!“

Hansel sattelte das Ruchelpferd zum drittenmal und lenkte es hinaus in den Wald. Jetzt hatte er die goldene Peitsche und den goldenen Baum hervor, that sich den funkelnden Goldharnisch an, setzte sich auf den prächtigen Goldfuchsen und stob mit ihm davon, daß unter den Tritten des Rosses die Funken flogen so dicht wie ein Feuerregen. Schon von weitem gewahrte der Feind das Herannahen des gefürchteten Ritters. Alles warf entsetzt die Waffen weg und rannte in wilder Flucht davon. Doch Hansel setzte dem flüchtenden Feind nach und Hunderte vielen wieder unter den Streichen der goldenen Peitsche. Jetzt war es an dem besiegten König, dem Sieger einen Theil seines Reiches abzutreten.

Hansel legte im Walde seine goldene Rüstung ab. Da merkte er erst einen empfindlichen Schmerz im Unterschenkel seines linken Beines. Eine Schußwunde, die ihm dort durch eine feindliche Kugel beigebracht wurde, schmerzte ihm so arg, daß er sich nur mit Mühe auf das Ruchelpferd schwingen konnte. Er ritt nach Hause. (Schluß folgt.)

hören, denn endlich ist es ja doch an der Zeit, daß Rum geschaffen werde dem Flügelschlag der geunden Vernunft. E. M.

Vom Tage.

○ Vom allerhöchsten Hofe. Seine Majestät und Erzherzogin Marie Valerie sind gestern Abends aus Wels-Lichtenegg wieder in Wien eingetroffen. — Kronprinzessin-Witwe Stefanie hat sich gestern Nachmittags zum Besuche der Erzherzogin Friederich und der Erzherzogin Isabella nach Preßburg begeben. Die hohe Frau fuhr mit heutigem Frühzuge nach Wien retour.

○ Kirchliche Ernennungen. Durch allerhöchste Entschlieung wurde beim Tirnauer Kollegiatkapitel die stufenweise Vorrückung des Canonicus cantor Simon Klempe zum Canonicus lector, des Canonicus custos Josef Bolfinau zum Canonicus cantor, und des Canonicus seneor Johann Keler zum Canonicus custos genehmigt. Zugleich wurden ernannt: der Honorar-Canonikus und Deister Dechant-Pfarrer Leonhard Krchnyák zum Canonicus seneor und der Tirnauer Vikariats-Sekretär Nemiljan Conclia zum letzten Canonikus.

○ Militärisches. Aus Budapest erführen wir, daß die Militärkommandanten im ganzen Lande vom Kriegsminister, beziehungsweise vom Honvédminister eine Zuschrift erhalten haben durch welche sie aufgefordert werden, bei dem Offizierskorps und der Mannschaft Umfrage zu halten, ob diese geneigt wären, in die zu errichtende internationale Gensdarmarie auf Kreta einzutreten. Oesterreich-Ungarn soll für diese Gensdarmarie ein Contingent von hundert Mann stellen, wovon auf die ungarische Honvéd 60 Prozent entfallen. Die betreffenden Offiziere können in die kretensische Gensdarmarie mit einem Stufe höheren Rang eintreten, als sie ihn jetzt hier bekleiden, und auch ihre Bezahlung soll bedeutend höher sein.

Die Offiziere sind zu dreijähriger Dienstleistung verpflichtet, behalten aber während dieser Zeit hier ihre Stelle und ihren Rang.

Die internationale Militärgensdarmarie soll schon in einigen Wochen ins Leben treten.

○ König und Präsident der Republik. Der Triester „Mattino“ meldet, Präsident Faure werde Ende März nach Abbazia kommen und dort zwei Wochen verweilen; bei dieser Gelegenheit werde der Präsident dem Kaiser-König Franz Josef den Besuch erwidern, den ihm dieser auf Kap St. Martin machte.

○ Ein resignirender Bürgermeister. Man meldet uns aus Großwardein: Zur allgemeinen Ueberraschung hat der Bürgermeister unserer Stadt, kön. Rath Franz Sal, seine Resignation angemeldet. Sal war 23 Jahre hindurch Bürgermeister der Stadt Großwardein. Unter seiner Leitung hat die Stadt großen Aufschwung genommen. Es wurden öffentliche Institute, Schulen gebaut, eine Wasserleitung hergestellt und das öffentliche Sanitätswesen gehoben und verbessert. Vor einigen Jahren wurde Franz Sal durch Se. Majestät den König mit dem Eisernen Kronen-Orden ausgezeichnet. Die Demission Sal's erregt in der Stadt aufrichtiges Bedauern. Als Nachfolger des Bürgermeisters werden genannt: der Präsident der liberalen Partei Andreas Platy, ferner der Professor an der Rechtsakademie Arpad Sipos, Advokat Sigmund Várady, der Schulinspektor Urban Sipos, Advokat Franz Berkovits und kön. Notar Michael Mezey. Die Bürgerwahl dürfte sich sehr erregt gestalten.

○ Abermals Unruhen in Reschiza. Aus Lugos wird unterm 10. d. gemeldet: Weiläufig 10.000 Bergarbeiter der Aninaer, Dravizaer und Reschizaer Bergwerke beabsichtigten in den Strife zu treten. Nach Reschiza wurde Militär abgefordert.

Vizegespan Litsch hat sich behufs Anordnung eventueller Verfügungen nach Reschiza begeben. Der Grund der Bewegung ist die Regelung der Bruderkade.

Aus den Comitaten.

Wieselburg, 10. Februar. (Vizegespan Tóth angeklagt.) Die Affaire des Vizegespans v. Tóth dürfte nun in kürzester Zeit erledigt werden. Die Ursache, daß dies bisher nicht geschah, ist darin zu suchen, daß die Anklageschrift 17 Bogen und nicht weniger als 157 Artikel umfaßt und sich die Kongregation des Munizipiums, in Folge neuerlicher, gegen Beamte des Komitates gerichteten Anzeigen mit der Angelegenheit nicht befassen konnte. Uebrigens hat Herr v. Tóth den Minister ersucht, in Anbetracht dessen, daß die Mitglieder des Verwaltungsausschusses, welcher in der Sache urtheilen sollte, durchaus aus „Feinden“ gegen seine Person be-

siehe, den Verwaltungsausschuß eines anderen Komitates zu ermitteln. Der Minister hat dies, es Ansuchen abgelehnt.

Hierauf machte Obergespan Vilmos Pálffy-Danu selbst eine Vorstellung an den Minister, in welcher er denselben ersuchte, dem Ansuchen Tóth's Folge zu geben, damit in dieser Angelegenheit selbst der Schein einer Parteilichkeit vermieden werde. Auf das hin ermittelte der Minister des Innern den Verwaltungsausschuß des Neutraer Komitates zur Beurtheilung in der Affaire Tóth. Die umfangreichen Akten sind heute dahin abgedet worden.

Neuestes.

Budapest, 10. Februar. Der „Magyarország“ meldet: Die Honvédtruppe soll mit Artillerie versehen werden. Jeder der sieben Honvéd-Divisionen, sowie der Honvédreserve soll je ein Regiment Artillerie zugetheilt werden.

Wien, 10. Februar. Die 67jährige Baronin Emilie Knorr, welche bis vor einigen Tagen in der Inzersdorfer Heilanstalt internirt war und seit 8. d. wieder privat wohnte, näherte sich gestern Abends, als sie allein im Zimmer war, dem geheizten Ofen. Ihre Kleidungsstücke fingen Feuer und ehe Hilfe kam, hatte die alte Dame derartige Brandwunden erlitten, daß sie daran starb.

Wien, 10. Februar. Der akademische Bildhauer Alois Wallner, ist gestern Nachmittags im Atelier Kambartner, in welchem er arbeitete, in Folge Herzschlages plötzlich gestorben. Er hat ein Alter von 52 Jahren erreicht.

St. Pölten, 10. Februar. Wie bekannt, befindet sich im hiesigen Kreisgerichte der Plagemeister des Grafen Falkenhayn, Josef Knoll, in Untersuchungshaft, weil er dringend verdächtig ist, den Raubmord an dem Hausierer Josef Stöber begangen zu haben. Nun ist eine sensationelle Wendung in dieser Mordaffaire eingetreten. Heute wurde nämlich auch die Frau Knoll's unter dem Verdachte der Mitschuld an dem Verbrechen verhaftet. Frau Knoll soll nämlich Waaren, die erwiesenermaßen dem ermordeten Hausierer gehörten, verschiedenen Personen zum Kaufe angeboten haben.

Genua, 10. Februar. Ein Korporal der königlichen Marine wurde zu seinem Admiral berufen und erhielt von diesem die Mittheilung, daß er achtzehn Millionen Lire geerbt habe. Obwohl nun der Admiral diese Summe nicht auf einmal, sondern allmählig nannte, wurde der Korporal vor Freude wahnsinnig.

Pokal-Beituna.

Rückblick

auf die Thätigkeit der Handels- und Gewerbekammer im Jahre 1866

Indem wir den Bericht über die am 11. I. M. abgehaltene Plenarsitzung der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer an anderer Stelle bringen, glauben wir dem Wunsche vieler unserer Leser aus dem Handels- und Gewerbebestande zu entsprechen, wenn wir die in dieser Sitzung vom Herrn Kammerpräsidenten August Friedrich gehaltene Rede hier mittheilen, welche viele Momente und Daten enthält für welche sich namentlich die Geschäftswelt interessieren dürfte.

Die Ansprache lautet wie folgt:

Geehrte Kammer!

Indem wir heute zum erstenmale in diesem Jahre zur Verhandlung der Angelegenheiten der Kammer uns hier eingefunden haben, veranlaßt mich nicht nur der seit Jahrzehnten bestehende Mißstand, sondern auch die in meinem Inneren rege werdenden Gefühle, die geehrten Herrn Kammermitglieder der hier an der Stätte ihrer uneigennütigen Thätigkeit, auf das wärmste zu begrüßen und gleichzeitig meinem innigsten Dank Ausdruck zu verleihen, für jene hingebende Unterstützung und Mitwirkung, welche Sie der Leitung der Kammer und in erster Linie meiner Person, im verfloffenen Jahre angedeihen zu lassen die Güte hatten.

Dem forasamen Kaufmanne ähnlich, der mit Jahreschluß seine Bilanz über die Geschäftsergebnisse aufstellt und das Geschäftsgebahren für das nächste Jahr feststellt, hat auch unsere Kammer jedesmal das Verfahren beobachtet, daß den geehrten Kammermitgliedern alle im Laufe des Jahres vorgekommenen bemerkenswerthen Momente irs Gedächtniß zurückgerufen werden um die moralische Bilanz aufzustellen, welche ein Bild der wahren Wahrnehmung und Pflege der volkswirtschaftlichen Interessen eines großen Landestheiles, wiedergibt, damit die Erwähnung der im eben abgelaufenen Jahre erreichten Erfolge uns neues Vertrauen und neue Kraft verleihen, den Kampf auf

dem Boden und in solchen Angelegenheiten zu führen, wo bisher auch das eifrige, unermüdete und zielbewußte Streben nicht im Stande war die ersehnten Resultate zu erkämpfen.

Die seit dem 46jährigen Bestande unserer Kammer geübte Gepflogenheit hat es dem Präsidenten zur Aufgabe gestellt, die hervorragerenden Momente jedes abgeschlossenen Jahres aufzuzählen und sozusagen das Bild der Thätigkeit im Jahre wiederzugeben. Gestatten Sie mir daher meine Herren dieser Aufgabe, als derzeitiger Träger dieses Amtes in Kürze und in bereits gewohnten knappen Zügen, betreff der uns näher interessirenden Vorfälle im Jahre 1866, mit der Schilderung der Thätigkeit unserer Kammer in dieser Zeitperiode, gerecht zu werden.

Im verfloffenen Jahre 1866 waren wir Zeugen der Feier eines Weltereignisses, nämlich des tausendjährigen Bestandes des ungarischen Staates. Die Nation hat — ihren apostolischen König an der Spitze — dieses große Fest in würdiger Weise gefeiert, und hat denselben durch die Millenniumsausstellung und durch großartige auf Jahrhunderte hinausreichende Schöpfungen eine Bedeutung verliehen, welche die Welt in Erstaunen setzten, und in uns bei der Erinnerung an dieselbe patriotische Begeisterung erregen.

Mit großer Befriedigung muß ich erwähnen, daß unsere Kammer, kein bloß müßiger Zuschauer bei dem großen nationalen Feste, sondern auch ihrerseits bemüht war, — wenn auch nur über bescheidene Kraft verfügend — zur Hebung des Glanzes beizutragen.

Sie hat die vollstreckte Dienstzeit ihrer pensionsberechtigten Beamten um 3 Jahre vermehrt, andererseits aber beschloßen zu Zwecken der Kammer ein eigenes würdiges Heim zu bauen; durch erstere Verfügung war sie bestrebt die stets eifrigen Dienste ihrer Beamten zu belohnen, während sie durch die zweite dem Andenken an das Millennium eine sichtbare Gestalt verleihen wollte.

Parallel mit den Vorbereitungen und mit dem Verlaufe des großen Nationalfestes hat sich die öffentliche Meinung des Landes so zu sagen ununterbrochen mit der volkswirtschaftlichen hochbedeutenden Frage des Ausgleiches mit Oesterreich befaßt.

Betreff dieser Frage hat der Handelsminister auch unserer Kammer ein Gutachten aberlangt, welchem Auftrage wir zu Anfang des Jahres nachgekommen sind, indem wir in einem umfangreichen Memorandum unsere Ansichten über die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses, ferner über das Verhältnis der Beitragung zu den gemeinsamen Budget niederlegten.

Es kann uns zur großen Genugthuung dienen, daß unsere Wünsche betreff der Konsumsteuern, dann der Tiroler Getreidezölle und des Viehhandels — laut den im Reichstage vorgebrachten Aeußerungen, der Mitglieder der Regierung, der Erfüllung entgegensehen, und hoffentlich wird hierdurch den jetzigen unleidlichen Zuständen ein Ende gemacht, welche jetzt den Kaufleuten an der Landesgrenze so viele Nachteile bringen.

Außer diesen wirtschaftlichen Fragen vom Landesinteresse, hat unsere Kammer, sowie in früheren Jahren auch diesmal ihr Augenmerk auf das Gewerbe, den Handel und den Verkehr des Distriktes gerichtet.

Im verfloffenen Jahre richtete sich die Aufmerksamkeit des ganzen Landes hauptsächlich auf die Landeshauptstadt, in allen Schichten der Bevölkerung kam das Interesse und der Wunsch der Millenniumsausstellung zu beisehen, zur Geltung, welcher auch die vermögendere Klassen dazu veranlaßte sich betreff sonstiger Bedürfnisse einzuschränken, um wenigstens einen Theil, der mit dem Besuche verbundenen Mehrkosten zu erübrigen.

Dieses Bestreben hatte auf den Handel und auf das Gewerbe des flachen Landes einen sehr nachtheiligen Einfluß, in beiden Hauptzweigen unseres volkswirtschaftlichen Lebens trat eine Stagnation ein, welche das Fundament mehr als einer Existenz erschütterte. Unter solchen Umständen beanpruchte sowohl das Gewerbe als auch der Handel eine kräftigere Unterstützung und diesen erhöhten Ansprüchen suchte unsere Kammer auch gerecht zu werden. Auf dem Felde der Industrie beanspruchten in erster Reihe die neu geschaffenen Gewerbebezüge eine ergiebige, daher unmittelbare, materielle Unterstützung.

So hat der Handelsminister über Antrag der Kammer dem Oedenburger Kunstschneider Ignaz Pinter einen Hilfsbetrag von 1000 fl. zu Theil werden lassen, während der Seidenwebereifirma Johann Huber & Sohn in Wimpassing zur Eingütern der Seidenweberei als Hausindustriezweig, ebenfalls über Antrag der Kammer eine Aushilfe auf zwei Jahre von je 4000 fl. vom Handelsminister gewährt worden ist. Für den

Masch
amang
Josef
Fracht
Dedenb
Antrag
gung
Schuln
Honved
gewerbe
obwohl
der Ge
Efterw
dennoch
und der
künste,
von w
allen K
dem K
zu liefe
U
begriffe
Reugn
er
Ausland
Begrüß
Jutespi
ziegelst
Elektriz
I. unga
St. Go
weberei
Thonwa
in Ansp
sind an
welche
Distrik
steuerfr
gung ist
P
baren
hat die
und der
um St
Fragen
die Vie
Kleinge
höhung
sifirung
die Er
sendung
stellung
Begrüß
unterne
steuerfr
Provinz
lichen
die Vö
gewerbe
Schorn
Zala, i
Tarife
Unterri
der inn
egerBege
Gewerbe
schineif
des Dis
getheilt,
dische v

Maschinenfabrikanten E. Mayer's Sohn in Steinamanger und für die Kömender Dampfmaschine des Josef Kinnbauer hat die Kammer Eisenbahn-Frachtbegünstigungen erwirkt, während die erste Oedenburger Bierbrauerei und Malzfabrik über Antrag der Kammer, mehrerer staatlicher Begünstigungen theilhaftig wurde. Die Lieferung von Schuhwerk für die gemeinsame Armee und für die Honvéds, hat die Kammer zu Gunsten des Kleingewerbes in ausgedehntester Weise propagirt und obwohl es noch nicht gelungen ist, den Widerwillen der Gewerbetreibenden gegen die Theilnahme an der Effertverhandlung gänzlich zu bekämpfen, sind dennoch in Folge der Verlautbarungen der Kammer und der von derselben bereitwillig erteilten Auskünfte, auf 1400 Paar Schuhe Offerte eingelangt, von welchen in Anbetracht der zahlreichen, aus allen Theilen des Landes eingelangten Offerten nur dem Kapivárer-Gelegenheitskonsortium 300 Paar zu liefern übertragen wurden.

Unsere Kammer hat auch die im Entstehen begriffenen Unternehmungen durch Ausstellung von Reugnissen zu Zollobegünstigungen bei der Einfuhr von Hilfsmaschinen aus dem Auslande möglichst unterstützt und es haben derlei Begünstigungen im verflossenen Jahre die I. ungarische Jutespinnerei und Weberei in Neufeld, die Dampfziegelabrik J. Moriz Stern in Groß-Kanizsa, die Elektrizitätswerke des Eisenburger Komitats, die I. ungarische Uhrenfabrik und f. u. Tabakfabrik in St. Gotthard, Johann Hubers & Sohn, Seidenweberei in Wimpfing die fürstlich esterházische Thonwaarenfabrik in Stooß, in mehr als 50 Fällen in Anspruch genommen. Bei dieser Gelegenheit sind auch jene amtlichen Atteste zu erwähnen, welche die Kammer zahlreichen Industriellen des Distriktes zur Erlangung von Industriekass, zum steuerfreien Verbrauch von Spirit, oder zur Bezeugung ihrer Leistungsfähigkeit ausgestellt hat.

Außer dieser Thätigkeit, welche einer unmittelbaren Unterstützung des Gewerbes gleichkommt, hat die Kammer auch im allgemeinen die Industrie und deren einzelnen Zweige unterstützt, wo es sich um Stellungnahme in vielen, dieselben interessirenden Fragen handelte, in z. B. trat sie dafür ein, daß die Lieferungen für das Militär ausschließlich dem Kleingewerbe übertragen werde, bekämpfte die Erhöhung der Bierbrauereisteuer, strebte die Dezentralisirung der Gewerbeinspektion an und befürwortete die Ermäßigung der Transportkosten für Malzsendungen auf den Linien der Südbahn, die Gleichstellung der Mühlen in der Provinz betreff der Begünstigungen, mit den hauptstädtischen Mühlenunternehmungen, die Verlängerung der Hanszinssteuerfreiheit für Neubauten in den Städten der Provinz, die Reform der Institution der wirtschaftlichen Referenten, die Regelung des Hausirwesens, die Lösung der Frage der Affoziation von Kleingewerbetreibenden. Sie begutachtete den Tarif der Schornsteinfeger in den Komitaten Oedenburg und Zala, indem sie den Schornsteinfegern günstigere Tarife erweckte, sie vermittelte bei dem Kultus- und Unterrichtsminister die Uebertragung der Lieferung der inneren Einrichtungen im Gebäudes Zalaegerberger Obergymnasiums an das dortige Gewerbe, sie hat im Interesse der heimischen Maschinenfabrikation den landwirtschaftlichen Vereinen des Distriktes das Verzeichniß jener Firmen mitgetheilt, welche ausländische Maschinen für inländische verkaufen.

(Schluß folgt.)

Sozialnotizen.

Oedenburg, 11. Februar.

*** Von einer Prinzessin entbunden.** Im Hause Seiner Durchlaucht des Herrn Rittmeisters Fürsten Friedrich von Schauburg-Lippe hat sich ein herzerfreuendes Familienereigniß zugetragen, an dem auch unsere Stadtbevölkerung freudigen Antheil nimmt. Die Frau Gemahlin Seiner Durchlaucht, Ihre kön. Hoheit Prinzessin Louise von Dänemark, wurde gestern Abends 1/2 8 Uhr von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden. Herr Stabsarzt Dr. Wilhelm Cavallar leistete der hohen Frau, die sich den Umständen gemäß wohl befindet, den erforderlichen ärztlichen Beistand. Es erregt in uns Oedenburgern ein sehr begreifliches Hochgefühl, daß ein Entkelkind der uralten Königsdynastie Dänemarks hier das Licht der Welt erblickt hat und das Datum der Geburt der kleinen Prinzessin von Schauburg-Lippe wird in den Annalen unserer Stadt mit leuchtenden Zügen prangen.

*** Verlobung.** Herr Hugo Schrödl hat sich mit dem liebenswürdigen Fräulein Irene Hettyésy verlobt.

*** Inspizirung.** Ober-Stadthauptmann Dr. Resjel inspizirte gestern in Zinkendorf die Bezirks-Krankenkassa und fand dieselbe in bester Ordnung.

*** Konstituierende Generalversammlung der Preßburg-Oedenburger Bahn.** Aus Budapest, 10 Februar wird uns gemeldet: Heute fand die konstituierende General-Versammlung der Preßburg-Oedenburger Lokalbahn unter Vorsitz des Fürsten Nikolaus Esterházy statt. Vertreten waren die Komitate und Städte Preßburg und Oedenburg. Regierungsvertreter war Ministerialsekretär Dr. Karl Reumann, Schriftführer Kallgeordneter Paul Mandel. Die Versammlung nahm die Konzeptionsurkunde und den Vertrag mit der Bauunternehmung Frère, Großmann & Schoch und die Statuten genehmigend zur Kenntnis, akzeptirte das Aktienkapital von 2,850.000 fl. wovon 997,000 fl. Stammaktien und wählte 20 Mitglieder in die Direktion, unter diesen den kön. Rath Paul Teller für Preßburg und Bürgermeister Gebhardt für Oedenburg. Nach Schluß der Generalversammlung fand die erste Direktions-Sitzung statt. Zum Präses der Aktiengesellschaft wurde mit großer Begeisterung Prinz Nikolaus Esterházy, zum Vicepräses Central-Direktor Josef Haller, einer der Concessionäre dieser Bahn gewählt.

*** Freunde der Journalisten.** Die Genossenschaft für Handel und Gewerbe hat in ihrer gestrigen Direktionsrathssitzung beschlossen: dem Provinz-Journalisten-Verbande mit dem Beiträge von 100 fl. als gründendes Mitglied beizutreten.

*** Das Ikervárer Elektrizitätswerk** ist — wie uns mitgetheilt wird — mit der hiesigen Gasanstalt in Unterhandlung getreten, um mit derselben gemeinschaftlich in Oedenburg das elektrische Licht und die elektrische Kraftübertragung einzuführen. Der Strom würde von Ikervár hierher geleitet, welches 70 Kilometer von hier entfernt ist.

Mit großem Vergnügen haben wir vernommen, daß der Plan bei den leitenden Persönlichkeiten des hiesigen Gaswerkes sympathische Aufnahme fand und man im Prinzipie bereit sei, das Unternehmen gemeinschaftlich durchzuführen. Wir halten diesen Modus auch für den einzig richtigen und so ist die Wahrscheinlichkeit ziemlich nahe gerückt, daß wir vielleicht schon im nächsten Herbst die großen Annehmlichkeiten und Vortheile des elektrischen Lichtes und der elektrischen Kraft genießen.

*** Revue zur Unterstützung mittelöster. Götterkaiser. und k. ungar. Staatsbeamten.** Die Funktionäre dieses Vereines haben am heutigen Tage die am 31. Dezember 1896 abgeschlossene Jahres-Rechnung sammt Bilanz und allen Kassa-belegen dem Herrn Bürgermeister Josef Gebhardt überreicht. Die Bilanz weist folgende Posten: Aktiva an Kassa-Konto fl. 8510. An Effekten-Konto (fl. 38,500 Nominale) fl. 39,087.62. An Effekten Zinsen-Konto fl. 215.25 Summa der Aktiva fl. 39,386.97. Passiva per Kapital-Konto. Reines Vermögen am 31. Dezember 1895 fl. 37,537.76. Vermögen = Zuwachs pro 1896 fl. 1859.21 somit reines Vermögen am 31. Dezember 1896 fl. 39,386.97. Summa der Passiva fl. 39,386.97.

*** Die Handfertigkeitschule.** Unter dieser Spitzmarke brachten wir in der vorgestrigen Nr. 32 unseres Blattes eine kurze Mittheilung über die Eröffnung einer Handfertigkeitschule an der evang. Volksschule in Preßburg. Da diese neueröffnete Pflegstätte der Handfertigkeit als eine Tochter unserer hiesigen Handfertigkeitschule angesehen werden kann und ihr Entstehen auf den Vortrag zurückzuführen ist, den der Leiter der hiesigen Handfertigkeitschule vor einem Jahre in Preßburg über die Wichtigkeit des Handfertigkeitsunterrichtes hielt, ist es wohl gerichtlich, wenn wir über die junge Preßburger Handfertigkeitschule und ihre Eröffnungsfeier einige nähere Nachrichten bringen, die wir einem Schreiben entnehmen, das aus Preßburg an einen hiesigen Freund der Handfertigkeitsache gerichtet wurde.

Die Preßburger komplett eingerichtete Söjdschule wurde am 3. d. Nachmittags 3 Uhr durch den Inspektor der evang. Gemeinde Dr. E. von Samarjay, im Beisein der Seniore von Terstyanffy und Fürst, sowie des Schulinspektors Papp, wie vieler Ausschuß- und Schulstuhlmitglieder feierlich eröffnet. Die Schule ist in einem großen Saale untergebracht und zeigt 12 Hockbänke nach dem Muster der Oedenburger Handfertigkeitschule. In einem Nebenraume sind die Kästen für die Werkzeuge, für das zu verarbeitende Material und für die durch die Schüler fertiggestellten Arbeiten untergebracht. Am Unterrichte nahmen im Ganzen 60 Schüler theil, die in vier

Gruppen Unterricht genießen. Die 1. und 2. Gruppe unterrichtet der Leiter der Schule, Lehrer Treuwmuth. Diese beiden Gruppen bilden Theologen und Lycealschüler. Die 3. und 4. Gruppe (Wieerholungs- und Volksschüler) unterrichtet Lehrer Stelzer. Geleitet wird die Schule ganz nach dem Muster der Oedenburger Anstalt. Die Modellserien, nach denen dort gearbeitet wird, wurden ihr von letzterer unentgeltlich zur Verfügung gestellt, was in Preßburg unter den maßgebenden Kreisen den besten Eindruck hervorgerufen hat. Für den Bestand der Preßburger Handfertigkeitschule ist bestens gesorgt. Der rührige Preßburger Lehrerverein arbeitet nun auch eifrig an der Gründung einer städt. Söjdschule. Die nöthigen Schritte sind sowohl bei der Stadtgemeinde als auch beim Ministerium schon eingeleitet. So steht denn zu hoffen, daß Preßburg bereits in kurzer Zeit zwei Handfertigkeitschulen haben. Oedenburg jedoch bleibt das Verdienst, der Schwesterstadt mit gutem Beispiele vorausgegangen zu sein.

*** Der „Oedenburger Typografenbund“**, dessen Kränzchen beim „Polain“ bekanntlich übermorgen stattfindet, hat wieder Sorge getragen, daß es seinem Festschingsfeste an interessanten und unterhaltenden Momenten nicht fehle. Es ist dem rührigen Komitee gelungen, zu den Vorträgen, welche dem Tanzvergnügen vorangehen, die Herren Emerich Markóczy, Markus Freund, Ignoz Frühwirth (Zither-Vorträge) und Béla Brenner zu gewinnen. Außerdem wird der hier neugegründete „Männergesangschor des Typografenbundes“ an diesem Abende unter Leitung seines Chorleiters, Herrn Weinbara, zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit treten. Die Veranstaltungen der „Ritter von der schwarzen Kunst“ haben sich hier bereits große Beliebtheit errungen und so steht zu erwarten, daß auch das übermorgige „Typografen-Kränzchen“ mit einem vollen Erfolge schließen und sehr annimmt verlaufen werde. Das ausführliche Programm bringen wir in der morgigen Nummer.

*** Sanitätsbericht über Stadt und Komitat.** Stadtphysikus Dr. Gustav Bek brachte in der gestrigen Sitzung des Verw.-Ausschusses folgenden Bericht zur Verlesung. „Die sanitären Verhältnisse der Stadt Oedenburg waren im Monate Jänner noch günstiger als im vorhergehenden Dezember, die Sterblichkeit zeigt so niedere Verhältniszahlen, wie sie seit Langem nicht beobachtet wurden, und die Infektionskrankheiten geben, trotzdem sie etwas häufiger auftreten, doch keinen Grund zu ernstlichen Befürchtungen.“

Von Infektionskrankheiten wurden gemeldet: 6 Scharlatan-, 10 Masern-, 10 Scharlach-, 13 Difteritis- und 2 Keuchhustenfälle.

Gestorben sind in Oedenburg im Monate Jänner 41 Personen, um 4 weniger als im Dezember 1896, von diesen entfallen auf Brennberg 6, auf das Straßhaus 2 Töbte und ortsfremd war einer. Dem Geschlechte nach waren von den Todten 20 männlichen und 21 weiblichen Geschlechtes. Im ersten Lebensjahre standen 6 d. i. 14.6%, in den ersten 5 Lebensjahre 16 d. i. 39.0% und älter als 60 Jahre waren 12 d. i. 29.2%. Es starben von 1000 Einwohnern per Jahr, die Zahl derselben mit 27200 angenommen 17.7 — Brennberg, das Straßhaus und den Ortsfremden abgerechnet aber nur 15.2 p. m.

Todesursachen waren: Einfache Gehirnhautentzündung 1 mal, Wasserkopf 1, Gehirnschlag 1, Bronchitis 2, Lungenentzündung 3, Lungenoedem 1, Lungentuberkulose 10, Herzfehler 1, Bauchfellentzündung 1, Leberkrebs 1, Bright'sche Niere 2, Gebärmutterblutung 1, Scharlach 1, Diphtheritis 3, Lebensschwäche 4, Altersschwäche 7 und Selbstmord 1 mal.

Im städt. allg. Krankenhause wurden im Monate Jänner 107 Kranke verpflegt und betrug die Summe der Verpflegstage 1804.

Komitats-Physikus Dr. Ajkay konstatarie, daß die sanitären Verhältnisse im Komitate befriedigend waren.

Von Infektionskrankheiten grassirte der Keuchhusten in Siklós epidemisch. Sonstige Infektionskrankheiten traten nur sporadisch und seltener auf.

An Diphtheritis erkrankten 27, hievon endeten 10 letal. Masern waren 19 Fälle, 1 Todesfall, Bauchtyphus 5 Erkrankungen 1 Todesfall, Keuchhusten 47 Erkrankungen 5 Todesfälle, Scharlach 5 Erkrankungen kein Todesfall, Scharlatan 16 Erkrankungen. Gerichtsarztliche Obduktion wurde in zwei Fällen vollzogen.

*** Repertoire-Änderung.** Nachdem die reizende Soubrette des ungarischen Theaters, Frau Janfa Hegyi plötzlich erkrankt ist, wurde im dieswöchentlichen Theater-Repertoire folgende Abänderung getroffen. Samstag geht statt „Dunanan“ die poetische

Operette „Lili“, in der Titelrolle mit Fräulein Mariska Csongory, Sonntag Abends „Hortobágyi virtus“ Volksstück in Szene.

* Löweneinbrüche. In gewissen Schichten muß entweder die Noth oder aber der Liebermuth sehr groß sein, sonst wäre es schwer zu erklären, weshalb jetzt mitten im Winter so oft Löweneinbrüche stattfinden. In der Nacht vom 9. auf den 10. d. ist in den Unterlöwen an 3-4 Orten eingebrochen worden. Diese Leute wissen doch, daß selbst im Sommer in den Löwenhäusern nicht viel zu holen ist und daß auch das Wenige, was an Kleidern und Werkzeugen, sowie Vorräthen zur Sommerzeit dahin geschafft wird, im Strätherbit wieder in die Stadt hineingeholt wird; und dennoch glauben die Diebe dort ihre Rechnung zu finden.

Gerichtshalle.

Schlusshandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht. Vom 9. Februar 1897.

„Seiwgefunden.“ Der 23jährige Zuckerbäckergehilfe Rudolf K o n s t a n t aus Oedenburg war am 5. Oktober 1895 so heiter gestimmt, daß er und sein Kamerad Johann W e b e r in der Nacht a f der Gasse mehr larmten, als dem eben im Dienste befindlichen Wachmann S c h e y zulässig erschien. Er ermahnte daher die Exzedenten zur Ruhe, was jedoch nur eine große Enttäuschung der Genannten zur Folge hatte, welche darin zum Ausdruck gelangte, daß sie den Wachmann thätlich insultirten. Die Anzeige wurde erstattet, aber Konstant und Weber waren inzwischen, die Folgen ihrer zu großen Heiterkeit fürchtend, verduftet und wurden kurrentirt. Man hat vorerit Konstant heimgefunden und wurde heute wegen Wachebeleidigung, respektive wegen Gewaltthätigkeit gegen ein öffentliches Organ zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt, von welchen er 3 Wochen durch die Untersuchungshaft abgebüßt hat. Weber wurde bisher noch nicht festlich gemacht.

Sausfriedensbruch und schwere Verletzung.

Am 21. August v. J. ging Mathias H e b e d l i in Kapuvar durch den Hof des Josef B á m b ó ebendort. Bei dieser Gelegenheit gerieth Hebedli, der sehr hitziger Natur zu sein scheint, mit der Gattin des Bámbo in Streit, indem er ihr ehrenrührige Schimpfnamen gab und schließlich zog er sein Messer und drohte die Bámbo damit niederstechen zu wollen. Das Weib flüchtete sich in die Küche und schloß rasch die Thür, welche Hebedli mit seinem Messer aufzuzwängen suchte.

Als ihm dieses nicht gelang, bearbeitete er die Thür noch eine Weile stuchend mit seinem Messer, und enterte sich. Als um die Mittagsstunde Josef B á m b ó heimkam, eilte auch Hebedli mit seinem Messer drohend herbei. Bámbo wehrte ihn ab, indem er dem Hebedli, der ihn mit offenem Messer zu Leibe ging, mit einer Heugabel einen solchen Hieb über den Kopf versetzte, daß Hebedli in die Knie fiel, worauf ihm Bámbo, um ihn unschädlich zu machen, noch einen Hieb mit der Gabel versetzte, so daß Hebedli eine schwere Verletzung erlitt, deren Heilbauer dreißig Tage beanspruchte. Der k. Gerichtshof verurtheilte beide Angeklagte zu je 1 Monat Gefängniß und je 3 fl. Geldstrafe. Betreff des Urtheiles gegen H e b e d l i meldete sowohl dieser, als auch die k. Staatsanwaltschaft die Berufung an.

Theater, Kunst und Literatur.

Kabale und Liebe. Als zweite Gastrolle spielte Herr P á l f f y den „Ferdinand“ in „Kabale und Liebe“ von Schiller. Groß und schön angelegt war seine Leistung, doch vermochte sie in den ersten Akten nicht zu erwärmen. Erst von jener Szene ab, wo wir „Ferdinand“ zum zweitenmale im Hause des „Musikus Müller“ begegnen und wo er die Geliebte gegen die Insulten seines Vaters schützt, begann sich auch die seelische Gewalt im Spiel des Herrn P á l f f y zu zeigen und nun allerdings steigerte sich dieselbe rapid, um in der Sterbeszene des letzten Aktes den Höhepunkt zu erreichen. Packend, ergreifend und rührend wußte Herr P á l f f y den vermeintlichen Verrath „Louise's“ durchzukämpfen und hier wuchs seine Leistung zu jener idealen Höhe an, auf welcher die ganze Gestalt „Ferdinand's“ steht. Herr P á l f f y wurde vielfach mit Applaus ausgezeichnet und erhielt an diesem Abende auch einen Lorberkranz überreicht.

Frl. K ü r t h y spielte die „Louise“ mit sichtlichem Bestreben, der Rolle gerecht zu werden und es war gewiß nicht der Mangel an gutem Willen, der sie nicht alles das erreichen ließ, was zur wirksamen Darstellung dieser Figur erforderlich ist. Hierzu fehlte es Frl. K ü r t h y vor Allem an Seele und war s vielleicht nicht das Fehlen der Empfindung, so war es doch gewiß der Mangel an Kraft, das Gefühle wiederzugeben, was störend in ihre Leistung eingriff. Die seelischen Vorgänge schienen gekünstelt, unempfinden, markirt; die Einfachheit und Schlichtheit des Wesens affektirt und unnatürlich.

Frl. H e t t h e i, welche die „Lady Milford“ spielte mußte sich gefallen lassen, daß ihre Rolle bis auf eine einzige Szene zusammengestrichen wurde; daß die Szene zwischen Milford und Louise gestrichen wurde, ist gerad zu ein Barbarismus der Regie, denn diese Szene ist nicht nur an und für sich schön, sondern trägt auch wesentlich zum Charakterbilde der Milford bei.

Die eine geliebene Szene spielte Frl. H e t t h e i nicht übel; schade nur, daß sie sich das häufige Versprechen nicht abgewöhnen kann und außerdem ließe sich auch bemängeln, daß sie mit den Abgangsworten eine ganz verfehlte Auffassung des von ihr gespielten Charakters herausbeschwor.

Herr S á g h y „Ministerpräsident“ besaß nicht genug Sanguinismus für die Rolle; die Partherzigkeit war nicht glaubwürdig dargestellt und entbehrte Herr S á g h y auch sonst der sarkastischen Grausamkeit, welche diese Rolle vorschreibt. Herr F a r a g ó ist im Großen und Ganzen dem „Buren“ ziemlich gerecht geworden, nur ließ seine Leistung in manchen Szenen den schleichenden Intriganten, in der Brieffzene mit „Louise“ den teuflischen Ränkeschmied vermissen.

Herr F a r k a s „Müller“ besaß nicht genug Empfindung für den verzweiflungsvollen Schmerz

der späteren Akte, doch führte er im Anfange seine Rolle brauchbar durch.

Frau P o z s o n y i „Frau Müller“ und Herr H e g y e s s y „Rab“ — fügten sich zufriedenstellend in's Ensemble.

Telegramme der „Oedenb. Zeitg.“

Budapest, 11. Februar. (Abgeordnetenhaus). Heute wurde die Spezialdebatte über das Handelsbudget ohne alle Emotion fortgesetzt. Zum Schluß der Sitzung beantwortete Minister Desider Perczel die Interpellation Sima's und Konsorten, betreffs des Obergespan's B a d n a y, dem Sima Ueberschreitungen seiner Amtsgewalt vorwarf.

Das Haus nahm die Antwort einstimmig zur Kenntnis, wodurch das politische Todesurtheil über Sima ausgesprochen worden ist.

Wien, 11. Februar. Auf die Nachricht aus Athen hin, daß die Entsendung G e o r g s von G r i e c h e n l a n d mit einer Flottille nach Kreta bereits erfolgt sei, ist ein bedeutender Kursrückgang sämtlicher Papiere in der hiesigen Börse eingetreten.

Alben, 11. Februar. Die Regierung richtete an die Mächte eine Note, in welcher sie erklärt, daß Griechenland gegenüber den blutigen Ereignissen auf Kreta nicht bloßer Zuschauer bleiben könne. Prinz Georg von Griechenland, der heute mit sechs Torpedobooten nach Kreta abging, war auf dem Wege zum Bahnhofe Gegenstand greiflicher Ovationen. Die Abreise rief riesige Emotion hervor. Man macht kein Hehl daran, daß die Flotille den Befehl habe: die Landung türkischer Truppen auf kretensischem Gebiete zu verhindern.

Budapest, 11. Februar. (Fruchtboie) Herbstweizen 7.33-34, Frühjahrweizen 7.73-74, Mai-Juni-Weizen 7.72-73, Frühjahrskroggen 6.41-43, Mai-Juni-Mais 3.81-82, Frühjahrshaber 6.03-05, Kohlraps August-September 10.95-11.05. Weizenofferte und Kauflust schwach. Tendenz flau. Umsatz 8000 Meterzentner. Lagerwaare selbst um 5 kr., billiger schwer plazierbar. Anderes gänzlich unverändert. — W i l d e.

Sopron sz. kir. városi színház.

Igazgató: Dobó Sandor.

Folyó-szám 39. II. Havibérlet 10. szám. Péntek, 1897 február 12-én.

ÖREG

Vigjáték 2 felvonásban Fullinus Aurel töl.

Telegraphischer Coursbericht.

Table with 2 columns: Location (Wien, Ung. Credit, etc.) and Value (396.50, 240.50, etc.)

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. Redaktionsbureau Széchenyi-Platz Nr. 15/16. Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

Advertisement for 'Königlich preuss. echt Niederselterser Königl. Selters' Mineralbrunnen. Includes text about health benefits for Katarrhe der Schleimhaut and Husten etc. etc. and images of bottles.

Articles de Paris, Schynmittel, feinste Spezialitäten. Katalog mit 1 Duzend Muster gegen fl. 2.— in Marken, Katalog allein 30 fr. — Jedes noch so compl. Verlang. distret. 420. J. Romnier's Nachfolger: Th. Scheiber, Wien, Freitung 2.

Visitkarten per 100 Stück von 60 kr. aufwärts, liefert infolge günstigen En-gros-Einkaufes, in feinsten Ausführung die Buch- und Kunstdruckerei Alfred Romwalter Grabenrunde 121.

Kalligraphische Arbeiten, wie Majestäts-Gesuche, Adressen, Diplome, Titel-Blätter für Widmungen werden kunstvoll ausgeführt bei FRITZ SCHWARZ Kalligraph und Schildermaler Theatergasse Nr. 27. Schilder und Aufschriften prompt und billig.

Schöne Gassen-Wohnung II. Stock, Grabenrunde 51, ehemals Gallauer'schen Hause.